

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Des Bauers Grenzmarken

Zaunformen in Oberösterreich

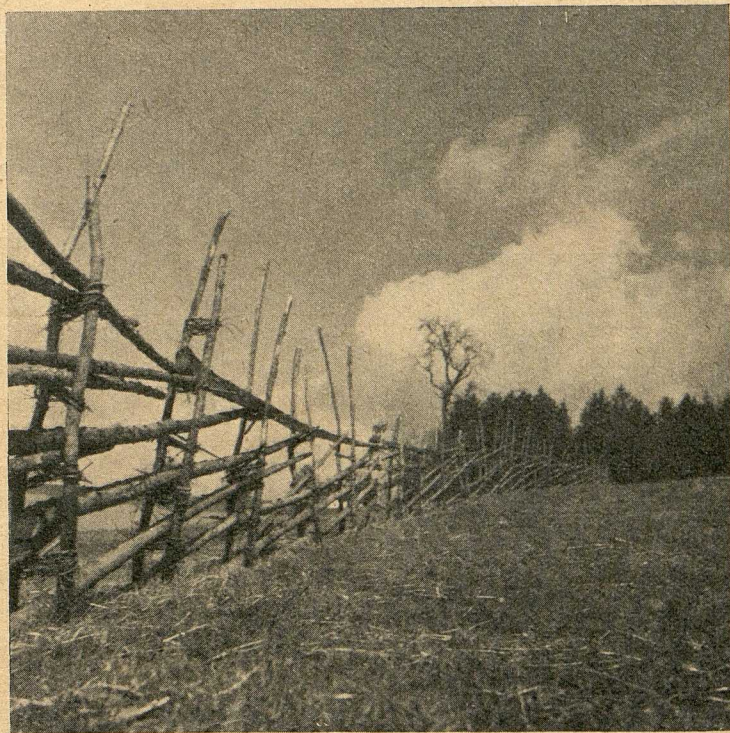
Von W. Bucher

Wenn der Landmann zu gewissen Zeiten seinen Besitz umschreitet und mit Stolz das Erbe seiner Väter überschaut, so hat er dabei wohl auch acht, ob die steinernen oder hölzernen Wächter an dessen Grenze noch alle auf ihren rechtmäßigen Posten stehen; ob sie nicht durch Frevlerhand verrückt wurden oder durch Unbill der Natur Schaden gelitten haben. Denn, wo er geht, ist seine Mark und wohin er schaut, seine Bemerkung. In seiner urwüchsigen Art ist er dem alten, kerndeutschen Wort treu geblieben und nennt die Linie zwischen seinem und des Nachbarn Reich statt Grenze heute noch Mark, „March“ oder „Mari“ (althochdeutsch marka, marcha), je nachdem von wessen Stammesart seine Urgroßväter waren. Diese ersten Besiedler unserer Heimat waren es auch, die den Grundstein zu unserer heutigen Grenzordnung legten, indem sie ihre Gehöfte und Ansiedlungen mit Wällen, Barrikaden, Pfählen und Marksteinen umgaben, teils um ihr Eigentum vor jeder Gefahr von außen zu schützen, teils dessen scharf umrissene Grenzen jedermann ersichtlich zu machen. Dieses Schutz- und Erkennungsbedürfnis, ohne das ein geordnetes Staatswesen unmöglich wäre, hat sich seit Jahrtausenden fortgepflanzt bis auf den heutigen Tag. Und so sehen wir überall dort, wo zwei Nachbarn mit ihrem Besitz aneinander grenzen, sichtbare Zeichen und Merkmale, die das Eigentum des einen vom Eigentum des anderen in unzweifelhafter Weise trennen. Je nach wirtschaftlichen Verhältnissen, Boden- und Siedlungsformen unterscheiden wir in unserer engeren Heimat fünf Arten solcher Grenzmerkmale, und zwar den Markstein, den Markpflock, den Steinwall, den lebenden Zaun und den Holzzaun.

Es ist schwer zu sagen, welche Art

davon ältesten Ursprungs ist, denn alle fünf Arten sind verfeinerte Nachbildungen der schon von den ersten Bewohnern unseres Bodens gepflegten Markzeichen. Von allen ist der Markstein der weitaus verbreitetste und trotz seiner Schlichtheit und Unscheinbarkeit der markanteste. In Oberösterreich ist er hauptsächlich auf dem Flachlande vorherrschend. In der leicht übersehbaren Fläche, z. B. im Innviertel, genügt er vollkommen, um Mein und Dein zu unterscheiden. Auch würde hier, im ebenen Gelände, ein hoher Bretter- oder Stangenzaun für das Auge ebenso störend wirken, wie für den Landbetrieb, der ja hier größtenteils nur in Ackerbau besteht und Weidewirtschaft beinahe nicht kennt. Von seiner einstigen, ursprünglichen Wucht hat der Markstein wohl den größten Teil eingebüßt und ist von Übermannshöhe zum verkümmerten Zwerg zusammengeschrumpft. Trotzdem aber steht er, unverrückbar durch das Gesetz, an seines Besitzers Marken und hält dort treue Wacht. Der gebräuchlichste Vertreter des Marksteines ist der Markpflock oder Markstecken. Er ist vorwiegend im Bergland anzutreffen, wo ein Markstein im ohnehin steinigem Gelände nur zu Irrungen führen könnte. Im Volksmund führt er hier den Namen „Stipfl“

oder „Stöckl“. Manchmal stehen auch Stein und Pflock einträchtig beisammen und kommen anscheinend besser miteinander aus, als manchmal ihre Besitzer. Aus seiner ehemaligen Größe als Markpfahl ist er ebenso ins Unscheinbare gesunken wie sein Vetter, der Markstein. Steinwälle, sogenannte Mark- oder Marchmauern, sind langsam im Verschwinden. Namhafte Reste davon trifft man in Oberösterreich im oberen Mühlviertel, im Traunviertel ober-



Mühlviertler Zaun

„Liegert's G'hag“ genannt, bei dem statt der Zaunringe „Wied“ aus Birkenruten verwendet wird